

Auch Vernunft-Entscheidungen trifft man im Bauch.

Bei Entscheidungen verlassen sich Menschen ganz auf ihre Gefühle. Das gelte auch für so genannte rationale Entschlüsse (Gehirnforscher Dean Shibata). Der Wissenschaftler von der Universität Washington beobachtete die Hirnprozesse von Menschen, die sich entscheiden mussten. Die Probanden waren dazu angehalten, sich Fragen wie "Soll ich mich im Auto angurten?" durch den Kopf gehen zu lassen. Das scheint eine rationale Entscheidung zu sein. Das Angurten schützt bei einem Autounfall. Dennoch kam heraus, dass die Probanden die Frage mit ihren emotionalen Hirnregionen beantworteten. So stieg im Entscheidungsprozess die Aktivität in einem vorderen Hirnzentrum, das Gefühle hervorruft.

Ähnliche Ergebnisse haben auch Studien mit Patienten ergeben, bei denen ein Gefühlszentrum im Gehirn defekt war. Diese hatten ein normal funktionierendes Gedächtnis und konnten abstrakte Probleme lösen. Mussten sie aber eine persönliche Entscheidung treffen, etwa wann sie zum Arzt gehen sollen, waren sie überfordert, erkannte der bekannte Hirnforscher Antonio Damasio von der Universität von Iowa. Die Patienten seien dann in unendlichen Gedankenschleifen gefangen.

Neues vom Leben nach dem Tod und Wiedergeburt

In einer britischen Studie mit 63 Herzstillstand-Patienten berichteten jüngst sieben Betroffene, nach dem Herzstillstand Freude und Hoffnung gefühlt und ein helles Licht am Ende eines Tunnels gesehen zu haben. Nun hat der Initiator der Studie die Erlaubnis bekommen, seine Forschungen auf 25 Kliniken auszudehnen.

»Diese Studie liefert die bisher besten Hinweise darauf, dass es ein Leben nach dem Tod gibt«, sagte Studienleiter Dr. Sam Parnia von der Universität Southampton in der Ärzte Zeitung. »Sieben der 63 von uns untersuchten Herzstillstand-Patienten berichteten von einem Near Death Experience (NDE). Vier dieser Patienten erfüllten eindeutig alle klinischen Kriterien eines NDE.«

Erlebnisse ohne messbare Hirnströme

Die Betroffenen, so die Ärzte Zeitung, berichteten über Gefühle wie Freude und Hoffnung, ein helles Licht, Wärme und mystische Wesen sowie verstorbene Verwandte. Alle Patienten hatten zu diesem Zeitpunkt bereits keine Hirnströme mehr. Wie es zu diesen Erfahrungen kommt, ist wissenschaftlich hochgradig umstritten. Einige Studien brachten bestimmte Sauerstoff- und Kohlendioxid-Konzentration im Gehirn mit den so genannten Nahtod-Erfahrungen in Verbindung.

Versuche der Virchow-Klinik

1994 ließen Mediziner der Virchow-Klinik gesunde Versuchspersonen schnell und hastig atmen und versetzen sie anschließend in Ohnmacht. Die Versuchspersonen berichteten übereinstimmend von sehr ähnlichen Erlebnissen wie Sterbende: Sie verließen ihren Körper oder sahen ihr Leben wie in einem Film ablaufen.

Es gibt noch etwas anderes...

Für Studienleiter Dr. Sam Parnia von der Universität Southampton kommt diese Erklärung für die Herzstillstand-Patienten jedoch nicht in Frage: Parnia betont, dass die sieben Patienten mit Nahtod-Erfahrung sogar höhere Sauerstoffkonzentrationen aufwiesen als Patienten ohne ein solches Erlebnis. Ein Mangel an Sauerstoff, als Ursache für die Erlebnisse, scheidet laut Dr. Parnia somit aus. Als schlichte Halluzinationen ließen sich die Patientenerfahrungen ebenfalls nicht befriedigend erklären. Dr. Parnia in der Ärzte Zeitung: »Alle Patienten konnten sich genau und sehr detailliert an das Erlebte erinnern. Das deutet nicht auf Halluzinationen hin. In einem Zustand wie dem ihren dürfte das Gehirn eigentlich weder zu so klaren Prozessen in der Lage sein, noch sollte man meinen, dass es dauerhafte Erinnerungen speichern kann«, kommentierte Parma. Er selbst sei zu Beginn der Untersuchung skeptisch gewesen, doch nun sei er davon überzeugt, »dass es da noch etwas anderes gibt«.

Wiedergeburt erforscht

In Fachkreisen gilt Dr. Ian Stevenson als Übervater einer wissenschaftlichen Erforschung der Reinkarnation.

Dass der scheue Kanadier einem breiten Publikum während seiner vierzigjährigen Forschung nahezu unbekannt geblieben ist, liegt an der streng akademischen Ausrichtung seiner Veröffentlichungen.

Doch im Alter kommt dem ehemaligen Direktor der Psychologischen Fakultät der Universität von Virginia endlich die Anerkennung zu, die ihm gebührt. Maßgeblichen Einfluss auf die Akzeptanz des mittlerweile 82jährigen Forschers dürfte ein Interview sein, das Stevenson der "New York Times" vor rund zwei Jahren gewährte. Nachweise für ein Überleben der Persönlichkeit nach dem körperlichen Tod Initialmoment von Stevensons Arbeiten war der 1958 ausgeschriebene Wettbewerb der "Amerikanischen Vereinigung für Parapsychologie", dessen erster Preis demjenigen zugesprochen werden sollte, der den besten wissenschaftlichen Bericht über "Nachweise für ein Überleben der Persönlichkeit nach dem körperlichen Tod" liefern könne.

Empirische Beweisverfahren gefordert

Der junge Arzt und Psychiater Stevenson beteiligte sich an diesem Wettbewerb und gewann mit seiner Arbeit über "Nachweise vom Leben nach dem Tod durch behauptete Erinnerungen an frühere Inkarnationen". Tenor der Arbeit war die Festlegung empirischer Beweisverfahren bestimmter kindlicher Erinnerungen an frühere Leben. Shroder, der für sein Interview Stevenson auf einer Reise nach Indien und in den Libanon begleitete, stieß auf so spektakuläre Fälle wie den eines 25jährigen drusischen Mädchens, das sich an ein Leben als Frau erinnerte, die Monate vor der Geburt des Mädchens gestorben war. Im Alter von zwei Jahren kannte sie 13 Namen von Verwandten der Frau und konnte Teile ihrer eigenen Grabrede wiedergeben.

Betrug oder Fakt

Ein NY Times-Journalist kam zu dem Schluss: "Der einzige Weg, um das, was uns die Menschen berichteten, auf "normalem" Wege zu erklären, wäre die Annahme einer massiven und weitreichenden Verschwörung. Entweder bewussten Betrug oder eine unbewusste Verständigung unter Menschen aus verschiedenen Familien und Kommunen, ohne ersichtliche Motive und Mittel, einen solchen Betrug zu steuern."

Ergebnisse der langen Forschung

Dr. Jürgen Keil, der an der Universität von Tasmanien Feldstudien zur Reinkarnation leitet, fasst den Stand der Kenntnisse wie folgt zusammen:

1. Es gibt Kinder, die schon in einem sehr jungen Alter Aussagen über zuvor verstorbene Personen machen.
2. Übereinstimmungen dieser Aussagen mit Ereignissen aus "früheren Leben" können nicht durch den Zufall oder durch absichtliche Beeinflussungen erklärt werden.
3. Unbeabsichtigte Hinweise und andere normale Informationen könnten zum Teil für diese Übereinstimmungen verantwortlich sein.
4. Bei einer Auswertung von über 100 Fällen ergibt sich ein hoher Wahrscheinlichkeitswert, dass paranormale Vorgänge beteiligt waren.

Die beiden ersten Ergebnisse, so Keil, können als abgesichert angesehen werden. Weitere Untersuchungen und Auswertungen befassen sich hauptsächlich mit der Frage, ob und inwieweit paranormale Vorgänge bei diesen Fällen beteiligt sind. Erinnerungen im Westen verdrängt

Der häufig gemachte Vorwurf, Fälle erinnerten Leben würden vornehmlich im östlichen Kulturkreis auftreten und damit durch die vorherrschenden religiösen Dogmen quasi produziert sein, beantwortet Stevenson mit der Verdrängung derlei Kenntnisse in der westlichen Hemisphäre. Stevenson berichtet von etlichen Briefen, die ihn erreichen und bei denen die Schreibenden mit Bedauern feststellen, dass Äußerungen von Kindern nicht Ernst genommen wurden. Stevenson zitiert aus einem Brief: "Mein Sohn ist jetzt 12 Jahre alt. Ich wünschte, ich hätte von Ihnen gehört, als er zwei oder drei war. Er sagte, er sei Pilot bei einer Fluglinie gewesen und abgestürzt, worauf wir ihm gesagt haben, er solle aufhören, Lügengeschichten zu erzählen. Jetzt erinnert er sich an nichts mehr."

Verdienst Stevensons

Mit den Forschungen Professor Stevensons beginnt eine neue Epoche der Reinkarnation. Vor ihm war die Reinkarnation eine Angelegenheit von Gläubigen und Esoterikern oder ein Spekulationsfeld für Philosophen und Okkultisten. Er hat den wissenschaftlichen Nachweis der Reinkarnation erbracht."